Zweytes Kapitel.

Die zuversichtliche Ueberzeugung der frommen Wallbrüder von dem glücklichen Fortgange ihres Unternehmens, welche auf die Vereinigung der drey großen christlichen Fürsten sich stützte, wurde aber bald sehr geschwächt, als in den Ländern Guienne und Poitou zuerst zwischen dem Grafen und seinen Baronen, und dann auch zwischen dem Grafen Richard und dem Grafen Raimund von St. Gilles eine erbitterte Fehde und bald darauf zwischen den Königen von Frankreich und England ein heftiger Krieg ausbrach, welcher die Rüstungen zur Kreuzfahrt störte und beide Fürsten und einen großen Theil der Wallbrüder aus ihren Völkern dem heiligen Unternehmen zu entfremden drohte.

J. Chr. 1188. Fehde zwischen den Grafen Richard von Poitou und Raimund von St. Gilles.

Mit Verdruß sahen die redlichen Wallbrüder die reichlichen Beyträge, welche theils von frommer Mildthätigkeit freywillig gesteuert, theils durch die Erhebung des Zehnten erzwungen waren, auf die Rüstungen nicht zum heiligen Kampfe wider die Heiden, sondern zu ruchloser Fehde der Wallbrüder wider einander verwandt werden.

Dem Grafen Richard von Poitou, obgleich das Kreuz des Herrn, welches er trug, ihn unter den Frieden Gottes stellte, kündigten nämlich die Grafen Aimer von Angoulesme, Gaufried von Lusignan und mehrere andere

J. Chr. 1188. Barone aus Guienne und Poitou die Fehde an, und verwüsteten seine Länder, weil Graf Richard mit großer Strenge den an einem seiner Leute von dem Grafen von Lusignan begangenen Todschlag rächte, dessen Burgen eroberte, seine Leute mit der Schärfe des Schwertes tödtete, und nur diejenigen verschonte, welche das Kreuz trugen oder damals nahmen [1]). Während Graf Richard beschäftigt war, diese widerspenstigen Barone zu strafen, ihre Burgen zu erobern und ihre Länder mit Feuer und Schwert zu verheeren, glaubte Graf Raimund von St. Gilles gelegene Zeit gefunden zu haben, seiner Raubsucht nicht minder als einem alten durch mancherley frühere Fehden geweckten und genährten Grolle gegen den Grafen Richard Befriedigung zu schaffen. Er überfiel daher auf den Rath und das Anstiften des Peter Seillun, seines vertrauten Dieners, Kaufleute aus dem Lande des Grafen Richard, welche durch sein Land zogen, und beraubte sie nicht nur ihrer Güter, sondern tödtete selbst einige von ihnen und andre, welche in seine Gewalt fielen, wurden theils geblendet, theils entmannt [2]).

Richard, welcher nicht gewohnt war, eine Beleidigung ungerächt zu lassen, brach sogleich in das Land des Grafen von St. Gilles, und unter den Gefangenen, welche er fortschleppte, war auch der Mann, welcher den Grafen Raimund durch bösen Rath zur Beraubung der Kaufleute aus Poitou verleitet hatte [3]). Der Graf Rai-

1) Bened. Petrob. p. 500. Nach Rogerius de Hoveden (p. 366.) verschworen sich damals fast alle reichen Barone von Poitou (fere omnes ditiores Pictaviae) gegen ihren Grafen, und Graf Raimund von Toulouse war gleich anfangs mit ihnen im Bunde. Die Veranlassung dieser Fehde berichtet Radulfus de Diceto col. 639.

2) Bened. Petrob. p. 501.

3) Bened. Petrob. und Rog. de Hoveden a. a. O.

mund aber, um die aus seinem Lande hinweggeführten Gefangenen, besonders den Peter Seillun, aus dem harten Gefängnisse, in welchem ihn Richard hielt, zu befreyen, da alles angebotene Lösegeld zurückgewiesen ward, stellte überall Wachen aus, ob es ihm gelingen möchte, von des Königs von England oder des Grafen Richard Leuten einige in seine Gewalt zu bringen; und nach einigen Tagen kamen zwey englische Ritter [4]), als friedliche Pilger von dem Grabe des heiligen Apostels Jacobus zu Compostella zurückkehrend, nach Toulouse. Die Wächter daselbst scheuten sich nicht, diese Pilger niederzuwerfen, in Fesseln zu schlagen und zum Grafen Raimund zu führen, welcher sie als rechtmäßig gemachte Gefangene zu bewahren gebot. Erst nach einiger Zeit erlaubte er dem Einen von ihnen, dem Ritter Robert, zu dem Grafen Richard sich zu begeben, und diesem zu melden, daß ihm und seinem Mitgefangenen die Freyheit nicht anders würde zu Theil werden, als wenn Peter Seillun aus seiner Haft entlassen würde. Der Graf Richard aber antwortete, daß es selbst auch von seiner Seite eine Verhöhnung des heiligen Apostels seyn würde, wenn er von dessen Grabe kommende Pilger, welche durch die Heiligkeit ihrer Pilgerfahrt unverletzlich wären, durch Lösegeld aus der Gefangenschaft befreyen wollte [5]). Der Ritter Robert begab sich hierauf zu dem Könige von Frankreich, welcher schon im Anzuge war, um Frieden zwischen den Streitenden zu stiften, meldete ihm alles, was geschehen war,

J. Chr. 1188.

4) „Robertus Puer et Radulfus Fraser." Bened. Petrob. „Robertus Poer et Radulfus frater." Rog. de Hov.

5) „Dicebat enim quod ipse magis offenderet Deum et b. apostolum suum Jacobum quam paceretur, si ipse pro eis dedisset redemptionem, quod sola peregrinationis reverentia sufficiebat ad liberandum eos." Benedict. Petrob. pag. 502.

J. Chr. 1188. und bat ihn um seine Verwendung für seine und seines Mitgefangenen Freylassung. Der Graf von St. Gilles aber ließ weder durch die Gründe des Grafen Richard, noch durch die Mahnung des Königs von Frankreich zur unentgeltlichen Freystellung der Pilger sich bewegen, sondern erpreßte von ihnen ein hohes Lösegeld [6]). Also begann diese unselige Fehde, welche, wie alle Fehden dieser Zeit, mit wilden Grausamkeiten aller Art, nicht bloß unter den Kämpfenden, sondern auch wider das unschuldige Landvolk geführt wurde.

Junius 1188. Als nun zwischen Pfingsten und Johannistag der Graf von Poitou mit einem großen Heere, welches meistentheils aus Brabançons, den durch ihre Zügellosigkeit verrufenen Söldnern, bestand, in das Land des Grafen von St. Gilles kam, die Aecker verwüstete und verbrannte, die Burg Moissac und andere dem Grafen gehörige Schlösser eroberte und bis in die Gegend von Toulouse vordrang: so erhob der Graf von St. Gilles ein großes Geschrey gegen den Grafen Richard, als einen freventlichen Friedensbrecher, welcher gegen den bey Gisors geschlossenen Vertrag handele, wodurch festgesetzt worden, daß zwischen den Königen von Frankreich und England und ihren Unterthanen bis zur Rückkehr von der Kreuzfahrt alle Fehden und Streitigkeiten ruhen, und überhaupt alle Dinge in dem Zustande bleiben sollten, in welchem sie damals sich befänden [7]).

6) Der König von Frankreich befahl dem Grafen von St. Gilles, die Pilger freyzulassen, nicht aus Rücksicht für den König von England und den Grafen von Poitou, sondern aus Ehrerbietung für den Apostel Jacobus (non propter Regis Angliae vel Ricardi Comitis filii sui amorem, sed propter beati Apostoli Jacobi reverentiam et dilectionem). Bened. Petrob. und Roger. de Hov.

7) Rigord. de gestis Phil. Aug. (in Scriptor. rer. Gall. T. XVII.) p. 27.

Der König von Frankreich erklärte diese Klage für sehr gegründet und nahm des bedrängten Grafen sich an. Er ließ ohne Verzug durch Botschafter den König von England nicht nur befragen, ob sein Sohn, der Graf Richard, auf sein Geheiß die Fehde gegen den Grafen von Toulouse erhoben, sondern auch Vergütung des von ihm gestifteten Schadens fordern. Als hierauf der König Heinrich nichts anders erwiederte, als daß ihm sein Sohn durch den Erzbischoff Johann von Dublin habe melden lassen, daß er in der Fehde wider den Grafen von St. Gilles nichts thue ohne des Königs von Frankreich Willen, und daß der Graf Raimund sich selbst von dem zwischen ihnen errichteten Frieden ausgeschlossen habe [8]): so brach Philipp ohne Verzug in die Landschaft Berry ein, machte dem Grafen Richard seine Lehensmänner abspenstig, eroberte in wenigen Tagen die Burgen Chateauroux, Argenton und Busançois, und belagerte das feste J. Chr. 1188.

8) „Quibus rex Angliae respondit, quod Richardus filius ejus nihil inde fecerat per consilium et voluntatem ipsius, et quod idem Richardus mandavit ei per Joannem Dublinensem Archiepiscopum, quod ipse in hac parte nihil fecerat, nisi per consilium Regis Franciae.“ Roger. de Hoveden p. 366. B. Von dieser Meldung des Erzbischoffs von Dublin berichtet noch deutlicher Benedict von Petroborough (S. 508) also: „Comes vero Ricardus mandavit per Joannem Cumin, Dublinensem Archiepiscopum, quod ipse nihil mali fecerat in terra comitis de S. Aegidio, nisi per licentiam Regis Francorum; pro eo quod Comes de S. Aegidio refutavit esse infra treugas et pacem, quas Franciae Rex et ipse fecerant.“ Hume in seiner Geschichte von England, um einen Beweis für die völlig unbegründete Behauptung zu erhalten, daß der Graf Richard den Krieg gegen den Grafen von Toulouse in Gemäßheit einer Verabredung mit dem Könige von Frankreich, um diesem einen Vorwand zum Kriege gegen den König von England zu verschaffen, angefangen habe, bringt aus diesen Worten folgende Erzählung ans Licht: „Philip remonstrated with Henry; but received for answer, that Richard had confessed to the archbishop of Dublin, that his enterprize against Raymond had been undertaken by the approbation of Philip himself and was conducted by his authority.“

J. Chr. 1188. Schloß Lauroux; wodurch er den Grafen Richard nöthigte, das Land des Grafen von St. Gilles zu verlassen, um seinem eigenen bedrängten Lande zu Hülfe zu kommen [9]).

Julius 1188. Als der König Heinrich von England diese wider seine französischen Länder von dem Könige von Frankreich verübten Feindseligkeiten vernahm, gerieth er in großen Unwillen; und, nachdem er durch den Erzbischoff Balduin von Canterbury und den Bischoff Hugo von Lincoln vergeblich den König von Frankreich zum Frieden zu bewegen gesucht hatte, so ließ er schleunigst durch Ranulf von Glanville, den Großrichter von England, im Lande Wales Söldner werben, und sandte seinen jüngern Sohn Johann über das Meer, um auch seine normännischen Lehensmänner zum Heerdienst wider den König von Frankreich aufzubieten. Sobald von den Wallisern eine hinlängliche Zahl geworben war, kam Heinrich mit ihnen nach der Normandie [10]), und sammelte bey Alençon seine französischen Lehensmänner, während der König Philipp, welcher indeß, durch des Grafen Richard Ankunft bewogen, das Land Berry verlassen hatte, auf jede Weise die

9) Bened. Petrob. p. 507. (Rog. de Hov. fol. 367. A.) Guilielmi Britonis Philippidos L. III. 38. sq. Rigord. de gestis Phil. Aug. p. 27. Die beiden letztern Schriftsteller erzählen von der Belagerung Lauroux folgendes Wunder: Als die Franzosen, welche diese Burg belagerten, vom Durst heftig gequält wurden, weil nirgends Wasser zu finden war, so wurde plötzlich das Bette eines Baches, welcher durch die Hitze gänzlich ausgetrocknet war, nach Rigord durch Wasser, welches aus dem Innern der Erde hervorbrach, nach Wilhelm Brito durch den Thau des Himmels so sehr gefüllt, daß das Wasser den Pferden bis zum Gurt reichte; und in diesem Zustande blieb der Bach so lange als die Belagerung währte. Als nach Eroberung der Burg die Franzosen abzogen, verschwand das Wasser.

10) „Multi Walenses secuti sunt eum in Normanniam, quos Ranulfus de Glanvilla, Justitiarius Angliae, conduxerat ad opus Regis." Bened. Petrob. p. 508.

englischen Länder beschädigte, und durch den Bischoff Philipp von Beauvais, welcher als Feldhauptmann ein zahlreiches Heer führte, in der Normandie Albemarle, das Schloß Wilhelms von Mandeville, und andere Schlösser nebst den umliegenden Landschaften durch Feuer verwüsten ließ. Der Graf Richard verwüstete dagegen das Land von Vendome [11]). J. Chr. 1188.

Hierauf fertigte König Heinrich eine Gesandtschaft, welche aus dem Erzbischoff Walther von Rouen, dem Bischoff Johann von Evreux und dem Marschall Wilhelm bestand, an den König von Frankreich ab, und forderte Vergütung des zugefügten Schadens; und als hierauf der König Philipp mit Trotz antwortete, daß er von seinem Beginnen nicht eher ablassen würde, als wenn er die Landschaften Vexin in der Normandie und Berry in seine Gewalt gebracht hätte, so wurde die Fehde im Namen des Königs von England ihm angekündigt [12]). August 1188.

Also wandten die beiden Könige, welche das Zeichen des heiligen Kreuzes trugen, gegen einander die Waffen, welche sie sechs Monate zuvor gelobt hatten, nur zur Vertheidigung des christlichen Glaubens gegen die Heiden gebrauchen zu wollen. Krieg zwischen den Königen von Frankreich u. England.

Der Krieg der beiden Könige begann ohne Verzug mit großer Erbitterung. Der König Heinrich, zu welchem auch sein Sohn, der Graf Richard, gekommen war, brach am Dienstage nach Johannis Enthauptung mit den 30. Aug.

11) König Heinrich fuhr nach der genauen Angabe des Benedict von Petroborough am Sonntage des 10. Julius 1188 (in die Dominica VI. id. Jul.) von Portsey (einer Insel an der englischen Küste bey Hartshire) ab, und landete am folgenden Tage in der Normandie bey Barfleur (apud Bardes fluctum). Die einzelnen Burgen, welche damals von beiden Seiten erobert worden, nennt Benedict von Petroborough S. 515.

12) Bened. Petrob. p. 516. (Rog. de Hov. fol. 567. B.)

J. Chr. 1188. normännischen Scharen von Alençon auf, zog in das Land des Königs von Frankreich und ritt, indem er die Dörfer verbrannte, bis nach Mantas, wo er meinte, den König Philipp selbst zu finden. Zwar fand er den König nicht; aber der Graf Richard und Wilhelm von Mandeville bestanden dort einen tapfern Kampf wider die französischen Ritter Wilhelm des Barres und Drogo von Merlu und ihre Scharen, und Richard machte selbst den Ritter Wilhelm des Barres zum Gefangenen. Dieser entfloh jedoch, als er auf sein gegebenes Ehrenwort, nicht entfliehen zu wollen, mit den Banden verschont wurde, auf dem Klepper seines Knappen, während die englischen Ritter die übrigen Franzosen verfolgten [13]). Nach diesem Kampfe kehrte Richard nach Berry zurück, der König
31. Aug. Heinrich aber drang am folgenden Tage vor bis Ivry.
1. Sept. Am dritten Tage brachen auch die Söldner aus Wales ohne Wissen des Königs Heinrich in das Land des Königs von Frankreich, verbrannten das Schloß Damville und das umliegende Land und erschlugen viele der Bewohner; und an demselben Tage zerstörte Wilhelm von Mandeville bey St. Clair, einem Schlosse des Königs Philipp, einen schönen Lustgarten, welchen Philipp selbst angelegt hatte [14]).

13) Bened. Petrob. (Rog. de Hov.) a. a. O. Wilhelm Brito (de gestis Philippi Aug. p. 69. und Philippidos Lib. III, 259. sq.) stellt dieses Gefecht bey Mantas nach den mißlungenen Friedenshandlungen bey Gisors. Bey der Genauigkeit der chronologischen Angaben, welche in der Erzählung der englischen Schriftsteller sich finden, kann es jedoch schwerlich zweifelhaft seyn, welcher von beyden Erzählungen der Vorzug gebühre. Auch darin ist Wilhelm Brito nicht im Einverständnisse mit der englischen Chronik, daß nach seiner Erzählung in dem poetischen Werke Wilhelm des Barres nicht in die Gefangenschaft des Grafen Richard gerieth, sondern, als Richard ihm sehr heftig zusetzte, durch Drogo von Mellot befreyet wurde. In der prosaischen Chronik deutet er kaum das Gefecht bey Mantas an, und des Kampfes zwischen Richard und Wilhelm des Barres geschieht daselbst gar keine Erwähnung.

14) Bened. Petrob. (Rog. de Hoveden).

Schon hatten die beiden königlichen Heere einander sich genähert, und ein entscheidendes Treffen schien unvermeidlich — denn König Philipp war zu Chaumont, unfern von dem Lager des englischen Königs, angekommen — als beide Könige ihres Gelübdes wieder eingedenk wurden, und dreytägigen Waffenstillstand schlossen, um den Frieden zu verabreden [15]). Aber die Zusammenkunft, welche bey der alten schönen und schattigen Ulme unfern von Gisors gehalten wurde, bewirkte nicht Frieden, sondern heftigere Erbitterung der Gemüther. J. Chr. 1188.

Auf der Ebene bey Gisors erschienen die beiden Könige mit zahlreicher Begleitung. Der König von England ließ sich mit seiner Ritterschaft unter dem schönen Ulmbaume nieder, so daß die Engländer gegen die heftige Sonnenhitze dieses Tages durch die schattigen Aeste des großen Baumes geschützt waren; der König von Frankreich aber befand sich mit den Seinigen auf der Ebene, ohne Schutz den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, was den Engländern Gelegenheit gab zu mancherley Spott; die Botschafter gingen von Einer Seite zur andern und überbrachten Anträge und Antworten. Am dritten Tage aber, als noch immer kein Vergleich geschlossen war, und gegenseitiger Spott die Gemüther erhitzt hatte, erhoben die Franzosen plötzlich die Waffen, und trieben die Engländer aus dem Felde; denn König Heinrich setzte keinen Septbr. 1188.

15) Am Tage des heil. Aegidius (1. Sept.), so erzählen die englischen Schriftsteller (Bened. Petrob. p. 517. Rog. de Hov. a. a. O.), kam König Heinrich mit wenigen Rittern in das Land des Königs von Frankreich, um auszukundschaften, wie dem Lande beyzukommen wäre; und daselbst erschienen vor ihm Gesandte des französischen Königs, welcher um Frieden bat und die Zurückgabe des in Berry eroberten Landes antrug. Nach Wilhelm Brito (Philipp. Lib. III. 99. 100.) erbot dagegen Heinrich zuerst sich zu Friedenshandlungen (concilium de pace rogat); worauf dreytägiger Waffenstillstand verabredet wurde.

J. Chr. 1183. starken Widerstand entgegen, weil er, nach der Vermuthung der Franzosen, als Herzog der Normandie, den persönlichen Kampf scheute gegen seinen Lehensherrn, den König von Frankreich [16]). Worauf König Philipp, voll Grimm und Zorn, sogleich die schöne Ulme niederhauen ließ, welche Gelegenheit zur Verhöhnung der Franzosen gegeben hatte, so daß in späterer Zeit nur der gewaltige Umfang des Stammes und der Wald der aus demselben hervorgeschossenen Zweige Zeugen waren der prachtvollen Größe des ehemaligen Baumes [17]). Alle Zeitgenossen waren einstimmig in der Klage über die Vernichtung des schönen Baumes; aber in Hinsicht der Absicht, in welcher Philipp diese muthwillige Zerstörung übte, sind die Ueberlieferungen der englischen und französischen Geschichtbücher nicht übereinstimmend; denn nach der Behauptung der Engländer wollte Philipp durch die Zerstörung des Baumes, unter dessen Schatten die Könige von Frankreich seit alten Zeiten gewöhnlich ihre Unterredungen mit den Herzögen der Normandie gehalten, kund thun, daß zwischen ihm und dem Könige Heinrich keine Friedenshandlung mehr Statt finden solle [18]). Die Franzosen aber geben vor, daß der König Philipp dadurch die Ruhmredigkeit des englischen Königs habe Lügen strafen wollen,

16) Am ausführlichsten erzählt die Geschichte dieser Unterhandlungen Wilhelm Brito in der Philippis, B. III. 102. folg. und mit wenigern Worten in der prosaischen Chronik (de gestis Phil. Aug. p. 69.) Die englischen Schriftsteller sind übermäßig kurz über dieses Ereigniß.

17) „Nunc (pudor et luctus patriae totius) ab ipso
Funditus est evulsa solo: sed adhuc locus ipse
Ostentat, qualis fuerit dum tota vigeret.
Nam nova progenies fruticum succrevit ad instar
A terra sensim, steterat qua nobile lignum“ etc.

Guil. Brit. Philipp. III. 179. sq.

18) „Jurans, quod de caetero numquam ibi colloquia haberentur.“ Rog. de Hov.

welcher, nachdem er den Stamm des Baumes mit Eisen umgeben, und selbst die Wurzeln mit Eisen bedeckt hatte, sich gerühmt haben soll, daß so wenig als ein menschlicher Arm es vermöge, den stattlichen Baum umzuhauen oder aus der Erde zu reißen, eben so wenig die Franzosen vermögen würden, ihm etwas von seinen Landen zu entreißen [19]. Sehr begründet war die Besorgniß, daß nach der Vereitelung der Friedenshandlungen unter solchen Umständen die Fehde zwischen den beiden Königen mit vermehrter Heftigkeit sich erneuern werde. J. Chr. 1188.

Daß diese Besorgniß nicht völlig in Erfüllung ging, hinderten die Lehenmänner des Königs von Frankreich, die Grafen Philipp von Flandern und Thibaut von Champagne, und die übrigen Barone, welche eingedenk ihres Gelübdes vom Anfang an diese Fehde zwischen Wallbrüdern gemißbilligt hatten, und nunmehr die Waffen niederlegten, indem sie dem Könige erklärten, daß sie nicht von Neuem gegen Christen streiten würden, bevor sie den heiligen Kampf gegen die Heiden, wozu ihr Gelübde sie verbinde, vollbracht hätten [20]. Dadurch wurde der König Philipp gezwungen, die Unterhandlungen zu erneuern und mit dem Könige Heinrich selbst eine persönliche Unterredung zu halten [21]; und obwohl die beiden Könige in dieser Zusammenkunft zum Frieden sich nicht 7. Oct.

19) Guil. Brit. Philipp. III. 164 — 172.

20) Bened. Petrob. p. 519. (Rog. de Hov. a. a. O.) Die französischen Geschichtschreiber erwähnen dieses Einspruchs der französischen Barone so wenig, als der dadurch veranlaßten Friedenshandlungen.

21) Diese Zusammenkunft, deren die französischen Schriftsteller nicht erwähnen, geschah nach der englischen Chronik (Bened. Petrob. und Rog. de Hov.) „apud Castellum in crastino S. Fidis virginis.“ Daß dieses castellum ein Ort nördlich von der Loire ist, ergibt sich aus dem Gange der Begebenheiten; aber näher vermag ich ihn nicht zu bestimmen.

J. Chr. 1188. vereinigten, so war es gleichwohl ihnen nicht möglich, den Kampf mit bedeutender Macht zu erneuern. Die Macht des Königs Heinrich wurde auch dadurch geschwächt, daß sein Sohn Richard in Unterhandlungen sich einließ mit dem Könige von Frankreich, wegen seines Streites mit dem Grafen von St. Gilles von dem französischen Lehenshofe Recht zu nehmen sich erbot und seine Waffen dem Vater entzog. Die Spannung, welche dadurch zwischen dem Vater und dem Sohne entstand,
19. Nov. wurde bald zur offenen Feindschaft, als während der Friedenshandlungen, welche im November bey Bonmoulin in der Landschaft Perches gehalten wurden [22]), Richard öffentlich zum König von Frankreich übertrat, und demselben für alle englische Länder in Frankreich den Leheneid leistete.

Ueberhaupt war das Verhältniß zwischen dem Könige Heinrich und seinem Sohne, dem Grafen Richard von Poitou, schon seit längerer Zeit so sehr gespannt, daß sich selbst zweifeln läßt, ob Richard in ganz redlicher Absicht und ohne Nebenrücksichten so bereitwillig war zur Annahme des Kreuzes. Denn Richard trachtete mit Ungestüm nach der Ehre, welche seinem ältern verstorbenen Bruder Heinrich widerfahren war, schon bey Lebzeiten des Vaters die königliche Krone zu tragen, und fühlte sich sehr beleidigt, als der alte König Heinrich, eingedenk des Verdrusses, welchen ihm damals die unzeitige Theilung seiner Gewalt mit einem ehrgeizigen Sohne erweckt hatte, jenem Wunsche kein geneigtes Gehör gewährte. Richard erhob selbst die Anklage, daß sein Vater damit umgehe, ihn seines Erbrechtes zu berauben, und die englische Krone seinem jüngern Bruder zuzuwenden. Auch führte er deshalb Beschwerde, daß seine Vermählung mit Alix, des

22) „14 Kal. Decembris, feria sexta." Bened. Petrob. p. 520.

Königs von Frankreich Schwester, welche als zartes Fräulein schon zu ihres Vaters, des Königs Ludwig, Lebzeiten ihm verlobt und nach England geführt worden war, von seinem Vater von Einer Zeit zur andern verschoben, und die Prinzessin sogar im Schlosse von Winton als Gefangene bewacht wurde; und auch in diesen Verhältnissen glaubte Richard die Bestätigung des Verdachtes zu finden, welchen er gegen seinen Vater nährte; denn es war zu der Zeit, als Alix seinem Vater übergeben wurde, verabredet worden, daß sie nur demjenigen der Söhne des Königs von England zu Theil werden solle, welcher nach dem Tode seines Vaters das Königreich erben würde [23]. Unter solchen Umständen glaubte er den Schutz des Königs von Frankreich suchen zu müssen. Wenn nun der König Heinrich schon vorher in seinem Gemüthe heftigen Haß gegen den König von Frankreich trug, so stärkte sich dieser Haß doch noch mehr, als Philipp die ehrgeizigen Wünsche des anmaßenden Sohnes begünstigte [24]. Bey einer solchen Stimmung der Gemüther

J. Chr. 1188.

23) Rigord. de gest. Phil. August. p. 28.

24) Daß die im Texte angegebenen Verhältnisse der Gegenstand des Streites zwischen Richard und seinem Vater waren, geht aus den Verhandlungen hervor, welche während dieser Fehde Statt fanden. Denn schon in dem Gespräche bey Bonmoulin forderte König Philipp von dem Englischen Könige: „quod traderet Alais, sororem suam, Comiti Richardo, filio suo, in uxorem et eidem Ricardo fieri fidelitates hominum regni Angliae et aliarum terrarum suarum.“ Bened. Petrob. p. 520. Diese Forderungen wurden in den späteren Unterhandlungen bey la Ferte Bernard wiederholt und noch außerdem das Verlangen hinzugefügt, „ut Johannes, frater Comitis Ricardi, crucem susciperet, Jerosolimam iturus, ... quod ipse (Ricardus) nullo modo Jerosolymam iret, nisi Joannes frater suus cum eo venisset.“ Bened. Petrob. p. 541. Die Verzögerung der Vermählung der Prinzessin Alix war übrigens schon früherhin ein Gegenstand des Streites zwischen beiden Königen gewesen; schon im J. 1183 gelobte Heinrich dem Könige Philipp, die Vermählung der Princeß Alix, welche er schon damals im Schlosse Winton bewachen ließ, nicht länger zu hindern, und wiederum im Jahr 1186, als die Könige bey Gisors Frie-

J. Chr. 1188. fruchtete die Ermahnung zum Frieden wenig, welche der von dem Papste zur Vermittelung des Friedens gesandte Cardinal Bischof Heinrich von Albano auf dieser Versammlung an beide Könige richtete, obwohl der Kardinal, um den Schein zu vermeiden, als ob er den Einen oder Andern der Streitenden begünstigte, sich bis zu dem Tage der Unterredung bey dem Grafen Philipp von Flandern aufgehalten hatte, und erst dann vor den Königen erschien, als die Unterhandlung unter ihnen bereits begonnen hatte [25]).

Alle streitigen Verhältnisse zwischen dem Könige Heinrich und dem Grafen Richard kamen während der dreytägigen Verhandlungen zu Bonmoulin zur Sprache; und an dem ersten Tage unterredeten sich die Könige, welche nebst dem Grafen Richard und dem Erzbischof von Rheims in der Mitte des großen von ihren Baronen und Rittern gebildeten Kreises standen, mit Ruhe und ohne Leidenschaft. Am zweyten Tage aber, als der König Philipp es für die einzig zulässige Bedingung des Friedens und der Zurück-

den und Bündniß schlossen, schwur unter andern König Heinrich, „quod Ricardus, filius suus, in uxorem acciperet sororem Regis Franciae, quam ipse in custodia acceperat ad opus praedicti Richardi, tempore Ludovici Regis, patris puellae.“ Bened. Petr. p. 599. 444. (Rog. de Hov. p. 360.) Verglichen Gervasii Dorobernensis (s. Cantuar.) Chron. de reb. Angliae (in Twisden Script. Angl. col. 1480. Wilhelm Brito begnügt sich in seiner poetischen Geschichte des Königs Philipp August nicht damit, die Thatsache zu melden, daß Heinrich seinem Sohne die verlobte Braut vorenthielt; sondern fügt noch hinzu, daß der alte König in den Verdacht gerathen sey, sich selbst die Reize der jüngern Prinzeß zugeeignet zu haben, Lib. 3. v. 636 u. 637..

Se super incestus suspectum crimine reddens,
Corrupisse nurum fama vulgante notatus.

In der kürzern prosaischen Chronik enthält er sich dieser verleumderischen Nachrede. Gervasius von Canterbury (a. a. O. S. 1336) führt es als Gerücht an, daß Heinrich der Zweyte damit umgegangen sey, seinem Sohne Johann den Thron, mit Zurücksetzung seines ältern Sohns Richard, zuzuwenden: „quod niteretur, ut fama fuit, coronam regni filio suo juniori Joanni imponere.“

25) Bened. Petrob. p. 521.

gabe der von ihm eroberten Burgen erklärte, daß Heinrich J. Chr. 1189.
die Vermählung seines Sohns nicht länger verzögere, und dem Grafen Richard als seinem Erben in allen seinen Ländern huldigen lasse: so wurde der König von England sehr unwillig; und am dritten Tage erhitzten sich die Gemüther so sehr, daß Drohungen ausgestoßen wurden, und die Ritter die Schwerter anlegten, von ihren Königen den Wink zum Kampfe erwartend [26]).

In diesem Augenblicke geschahe es, daß Graf Richard von seinem Vater verlangte, feierlichst sein Erbrecht auf den Thron von England anzuerkennen, und als Heinrich dessen sich weigerte, so brach Richard in die Worte aus: Nunmehr sehe ich, daß das wahr ist, welches ich bisher für unglaublich achtete. Hierauf legte er sein Schwert ab, kniete nieder vor dem Könige von Frankreich und gelobte ihm mit dem Leheneide Treue und Beystand gegen jedermann, nur nicht gegen seinen Vater [27]). Worauf der König Philipp ihm nicht nur Chateauroux und Issoudun und alles andere sonst in der Landschaft Berry ihm entrissene zurückgab, sondern ihn selbst in dem Besitze ließ der Landschaften und Burgen, welche Richard über den Grafen von St. Gilles erobert hatte; wovon die Landschaft le Querci allein jährlich tausend Mark Silbers eintrug [28]).

26) „Cum igitur Reges apud Bunmulins convenissent in unum, prima die modeste satis et pacifice locuti sunt; sequenti vero die coeperunt verba paulatim turgescere; tertia autem die coeperunt litigare minasque minis acriter inferre, adeo ut milites circumstantes gladiis accingerentur.“ Gervas. Dorob. l. c. wo überhaupt über diese Unterhandlungen die ausführlichste Nachricht sich findet.

27) Gervas. Dorob. l. c. Vgl. Bened. Petrob. p. 521. (Rog. de Hov. Fol. 370), Guil. Neubrig rer. Anglic. L. III. c. 24. welcher ausdrücklich sagt, daß Richard durch die Schlauheit der Franzosen zu dem Abfalle von seinem Vater bewogen worden sey, „Francorum, ut creditur, astutia abstractus et illectus.“

28) Rad. de Diceto col. 641. Bened. Petrob. l. c.

J. Chr. 1188. Jedoch schlossen die beiden Könige einen Waffenstillstand, welcher bis zum St. Hilariustage (13 Januar) des nächsten Jahres dauern sollte, bis zu demselben Tage, an welchem ein Jahr zuvor beide das Gelübde der Kreuzfahrt abgelegt hatten; und König Heinrich verließ mit ergrimmtem Gemüthe den Ort der Unterredung. Der Cardinal von Albano aber sprach über den Grafen Richard als den Anstifter dieser unversöhnlichen Fehde den Bann aus, worauf er zu dem Grafen von Flandern zurückkehrte und bald hernach zu Arras starb [29].

J. Chr. 1189. Als die Zeit des Waffenstillstandes abgelaufen war, begann der Kampf von neuem zwischen den beiden Königen mit Berennen der Burgen und Verwüstung der Landschaften; und Richard schloß sich nunmehr dem Könige von Frankreich an, und kriegte wider seinen Vater, ohne daß der päpstliche Bann sein Gemüth rührte. Auch viele seiner Barone kündigten dem alten König Heinrich, welcher zu Saumur im Lande Anjou das Weihnachtsfest beging, den Gehorsam auf, und traten zu dem Grafen Richard, welchen, als den baldigen Thronfolger, sie mehr fürchteten, als den bejahrten König, welcher dem Tode schon nahe zu seyn schien [30].

Unter diesen Umständen waren die Ermahnungen zum Frieden, welche der Cardinal Johann von Anagnio, als Nachfolger des Cardinals von Albano in der Besorgung der Angelegenheiten des heiligen Landes, an die beiden Könige richtete, ohne Erfolg. Zwar nahmen beide Könige den Cardinal nebst den Erzbischöfen von Rheims, Bourges, Rouen und Canterbury als Schiedsrichter an, und gelobten vor ihnen zu Recht zu stehen, also daß der päpst-

29) Roger. de Hov. a. a. O.

30) Bened. Petrob. p. 534. (Rog. de Hov. fol. 371 B.)

liche Legat berechtigt seyn sollte, gegen denjenigen von ihnen, welcher dieses Versprechen nicht erfüllen würde, als gegen einen Feind des seligmachenden Kreuzes und der ganzen Christlichen Kirche, vermöge päpstlicher Vollmacht, den Bann zu verkündigen. Auch machten sie sich verbindlich, es nicht zu wehren, daß gegen alle und jede Layen oder Pfaffen, welche dem Frieden unter den Königen Hindernisse in den Weg legen würden, nur die Personen der Könige selbst ausgenommen, mit der Strafe des Bannes verfahren würde [31]). Gleichwohl, als am Freytage der Pfingstwoche die Könige in Begleitung ihrer Barone und Prälaten bey la Ferte Bernard in der Landschaft Maine zusammen kamen, fanden die Worte des Friedens kein Gehör. Der König Philipp verlangte wiederum, wie in allen vorhergehenden Friedenshandlungen, mit Ungestüm die Freylassung seiner Schwester Alix aus der Gefangenschaft und deren Vermählung mit dem Grafen Richard, so wie Sicherheit und Gewährleistung dafür, daß dem Grafen Richard nach des Königs Heinrich Tode die Thronfolge nicht bestritten werden sollte. Der Graf Richard trat den Forderungen des Königs von Frankreich nicht nur bey, sondern erklärte noch außerdem seinen festen Willen, der Kreuzfahrt nicht beyzuwohnen, wofern nicht auch sein jüngerer Bruder Johannes in dem Heere des Herrn nach dem gelobten Lande ziehen würde. Der König Heinrich aber wies auch damals, wie mehrere Male zuvor, jene Forderungen mit Unwillen von sich [32]).

J. Chr. 1189.

16. Junius.

31) Bened. Petrob. l. c. Vgl. Gervas. Dorob. l. c. Nach der Erzählung des Roger von Hoveden blieb es nicht bloß bey der Androhung des Bannes, sondern der päpstliche Legat sprach sogleich vorläufig den Bann aus über alle diejenigen, welche dem Friedenswerke hinderlich seyn würden.

32) Bened. Petrob. p. 541. (Rog. de Hov. fol. 371. B. 372 A) Gervas. Dorob. col. 1543. Nach der genauern Angabe des letztern Schriftstellers ge-

J. Chr. 1189. Als nun der päpstliche Legat gegen den König von Frankreich, welcher eben so fest auf seinen Forderungen bestand, als der König von England sie zurückwies, Drohungen aussprach, und von Bann und Interdict redete, womit er den König Philipp und sein Reich belegen würde, falls dem Könige von England nicht völlige Genugthuung zu Theil würde: so kam es von beiden Seiten zu harten Worten. Der König Philipp erklärte dem Legaten ohne Scheu und nach seiner Gewohnheit in kurzen und geraden Worten [33]), daß er einen Bann nicht fürchtete, welcher wider alles Recht über ihn würde verhängt werden, und daß es dem apostolischen Stuhle nicht zustände, den König von Frankreich oder sein Reich durch Bann oder auf andere Weise dafür zu strafen, daß einem widerspenstigen Vasallen die verdiente Strafe widerführe. Der König sprach sogar den Vorwurf aus, daß der Cardinal wohl schon Pfunde Sterling wittern möge [34]).

Nach solchen Reden schieden die beiden Könige auch aus dieser Unterredung wiederum mit vermehrter gegenseitiger Erbitterung, und der König Philipp und der Graf
17.—25. Junius. 1189. Richard drangen ohne Verzug mit ihren Scharen in das Land des Königs Heinrich, welcher, da fast alle seine Ritter die Treue öffentlich oder heimlich gebrochen hatten, nur auf seine wenig zahlreichen Söldner sich verlassen konnte, und daher nicht im Stande war, ihrer überlegenen

schah diese Zusammenkunft der beiden Könige, welche nach der Angabe des Abts Benedict in der Pfingstwoche (in Ebdomada Pentecostes) Statt hatte, „V Idus Jun." also am Freitage, d. 16. Junius.

33) Ut erat breviloquus. „Gervas. Dorob. l. c. Nach eben diesem Schriftsteller benahm sich Philipp in dem Wortwechsel mit dem Könige von England mit vielem Anstande (satis modeste); der König von England dagegen brach in Schimpfreden aus (non sine convicio).

34) Adjecit etiam, quod praenominatus Cardinalis jam Sterlingos Regis olfecerat." Bened. Petrob. p. 543.

Macht zu widerstehen [35]). Sie eroberten daher ohne großen Widerstand das Schloß la Ferte Bernard, in dessen Nähe sie kurz zuvor um Frieden unterhandelt hatten; und nachdem sie mehrere andere kleinere Burgen [36]) in ihre Gewalt gebracht, so stellte sich der König Philipp, als ob er den Weg gegen Tours nehmen wollte, erschien aber unvermuthet am Montage nach St. Johannistag vor der Stadt le Mans, wo der König Heinrich mit den wenigen ihm bis dahin noch treugebliebenen Rittern und der Miliz aus Wales sich aufhielt und sich vollkommen sicher wähnte. Erst durch die Trompeten des zum Sturm gescharten französischen Heeres wurden die Engländer aus ihrer Sicherheit aufgeschreckt, worauf der Seneschall von Anjou, Stephan von Tours, kein anderes Mittel zur Rettung zu finden wußte, als daß er die Vorstadt anzündete, um durch die Glut des Feuers die Franzosen abzuwehren; wodurch der Stadt selbst großer Schaden zugefügt wurde, indem die Feuersbrunst über die Mauer sich verbreitete und einen großen Theil der Stadt ergriff. Mittlerweile erhob sich ein heftiger Kampf bey der steinernen Brücke, welche Gaufried von Bruilhun zu zerstören sich bemühte, als die Franzosen über dieselbe vorzudringen versuchten; die Engländer unterlagen aber auch in diesem Kampfe, Gaufried von Bruilhun wurde am Schenkel verwundet und fiel mit mehrern Rittern in Gefangenschaft, und die übrigen nahmen in solcher Bestürzung und Unordnung die Flucht, daß die Franzosen mit den Fliehenden in die Stadt drangen. Dadurch wurde der König Heinrich so erschreckt,

J. Chr. 1189.

26. Jun.

35) Unde factum est, ut Regi Anglorum praeter stipendiarios parcior assisteret numerus et ipse quoque circa eum mutabundus (leg. nutabundus)." Guil. Neubrig L. III. c. 24.

36 „Deinde Montem fortem, deinde Malum Stabulum, deinde Bellum Montem, deinde Batun." Ibid.

J. Chr. 1189. daß er mit siebenhundert Rittern und der Miliz aus Wales eilig aus der Stadt floh, obgleich er den Bürgern verheißen hatte, ihre Stadt nicht zu verlassen, da sie ihm als die Ruhestätte seines Vaters und der Ort seiner Geburt vor allen seinen Städten lieb wäre. Er entging aber den mit großer Hast nacheilenden Franzosen nur durch die Schwierigkeit, welche sie fanden, über einen angeschwollenen Strom zu kommen; viele der Walliser wurden erschlagen, ein großer Theil der königlichen Scharen zerstreute sich; und mit den übrigen suchte Heinrich hinter den Mauren von Chinon Sicherheit. Dreißig englische Ritter, welche mit sechszig Knechten, als der König Heinrich floh, in der Burg von le Mans geblieben waren, übergaben die Burg nach drey Tagen, weil die Franzosen mit großer Heftigkeit die Befestigungen untergruben und mit Belagerungszeug beschossen [37]).

30. Jun. Mehrere andere Burgen wurden hierauf den Franzosen ohne Widerstand geöffnet, und am Freytage, dem letzten Tage des Brachmonats, zog der König von Frankreich in Tours ein. Dann drang er gegen Saumur vor, wohin der König Heinrich, nach dem unglücklichen Tage bey le Mans auch von seinem jüngeren Sohn Johann verlassen, geflohen war. Hierauf zogen die Franzosen durch die Scharen der beiden Söhne des englischen Königs verstärkt, durch die Furth der Loire nach dem Schlosse St. Martin; und dort erschienen vor dem Könige Philipp und den beiden ungetreuen Söhnen des englischen Königs der Graf Philipp von Flandern, der Herzog Hugo von Burgund und der Erzbischof Wilhelm von Rheims, zur Friedensvermittlung sich

37) Bened. Petrob. p. 542. 543. (Rog. de Hov fol. 572.) Guil. Neubrig. l. c. Gervas. Dorob. col. 1544. Guil. Armor. de gestis Phil. p. 69. Rigord. de gestis Phil. p. 23.

erbietend. Philipp aber, obwohl er ihnen vergönnte, auch J. Chr. 1189.
zu dem Könige Heinrich sich zu begeben, ließ sich nicht bereden, den Kampf einzustellen, sondern am nächsten Montage führte er seine Reisigen durch den niedrigen Loirestrom an die Mauern von Saumur, legte Sturmleitern an, und 3. Jul.
bemächtigte sich der Stadt, wo achtzig Ritter und hundert Knechte in seine Gefangenschaft fielen. Der König Heinrich entwich nach Chinon [38]).

Durch alle diese Unglücksfälle und durch den Verrath fast aller seiner Diener gebeugt, kam Heinrich, schon schwer krank [39]), nach Colombiers und schloß mit dem Könige Philipp Frieden unter diesen Bedingungen. Er erkannte den König von Frankreich als seinen Herrn und Richter an und leistete ihm von neuem den Lehenseid; er machte sich verbindlich die Princeß Alix an einen von fünf durch den Grafen Richard in Vorschlag gebrachten Herren zu überantworten, damit dieser sie aufbewahre bis zu Rückkehr des Grafen von der Jerusalemfahrt; dann sollte kein Hinderniß der Vermählung Richards mit ihr in den Weg gelegt und dafür von der Baronen des Königs von England mit einem feierlichen Eide Bürgschaft geleistet werden. Die Barone und Ritter, welche in dem damaligen Kriege von dem Könige Heinrich abgefallen und zu dem Grafen Richard getreten waren, sollten nicht eher zu dem Könige zurückzukehren verpflichtet seyn, als in dem letzten Monate vor dem Beginn der Kreuzfahrt. Als die Zeit des Auszugs der Kreuz-

38) „Proh dolor," ruft der Abt Benedict aus (S. 554.) nach der Erzählung der Einnahme von Tours, „ex una parte Pictavi praetendebant Regi Angliae, domino suo, insidias; et ex alia parte Britones, qui Regi Franciae dediti fuerant, et ab eo Literas patentes habebant impetratas, quod ipse nullatenus cum Rege Angliae componeret, nisi cum pace dimissi fuerint Britones."

39) „Licet aeger febre laboraret calida." Guil. Brito Philippid. L. III. 785. 756.

J. Chr. 1189. heere aber wurde die Mitte der Fasten des nächsten Jahres bestimmt; und beide Könige, so wie der Graf Richard gelobten, um diese Zeit mit ihren Scharen bey Vezelay sich einzufinden. Den Bürgern der Städte aus allen Herrschaften des Königs von England wurde Schutz und Schirm in Frankreich nach ihren Gewohnheiten und Rechten zugesichert, also daß sie nicht sollten vor Gericht gefordert werden können, es geschähe denn wegen peinlicher Vergehungen. Endlich verpflichtete König Heinrich sich, dem Könige von Frankreich zwanzig tausend Mark Silbers zu bezahlen; und alle Barone des Königs von England schwuren wider ihren König die Waffen zu kehren und mit dem Könige Philipp und dem Grafen Richard ihn zu bekämpfen, falls er die Bedingungen dieses Vertrages nicht treu und redlich erfüllen würde [40]). Mit Abscheu berichten die Zeitgenossen von diesem Vertrage, durch welchen Richard und sein Bruder Johann ihren Vater zwangen, die Krone zu entwürdigen, welche sie selbst einst zu tragen hatten, und vom Himmel selbst sollen Zeichen geschehen seyn, wodurch sie, zwar vergeblich, gegen die Ausführung ihrer frevelhaften That gewarnt wurden. Denn als die beiden Könige mit einander redeten, und Philipp dem Könige von England jene harten Bedingungen vorschrieb, geschah plötzlich bey ganz heiterm Himmel ein furchtbarer Donnerschlag und ein Blitzstrahl fuhr zwischen die beiden Könige, jedoch ohne sie zu beschädigen. Als sie nach kurzer Unterbrechung

40) Bened. Petrob. p. 545. (Rog. de Hov. fol. 572. B.), wo die Bedingungen des Vertrags, wie es scheint, nach urkundlicher Nachricht mitgetheilt werden. Die Nachricht des Gervasius von Canterbury über diesen Frieden ist daher ohne Zweifel ungenau, indem er (fol. 1544.), nur von der Geldabfindung unter beiden Königen redend, berichtet, König Heinrich habe dem Könige von Frankreich 30000 Mark Silbers und den französischen Baronen 20000 Mark Silbers versprechen müssen.

das Gespräch erneuerten, wurde bey noch immer heiterem Himmel wiederum ein furchtbarer Donnerschlag, noch heftiger als jener, gehört, welcher den alten König von England so erschreckte, daß er von seinem Rosse gefallen seyn würde, wenn nicht die Umstehenden ihm zu Hülfe gekommen wären [41]). J. Chr. 1189.

Der König Heinrich nahm aber den harten Vertrag nicht eher an, als nachdem der König von Frankreich sich verbindlich gemacht hatte, ihm die Namen der ungetreuen Ritter und Barone zu nennen, welche es mit dem Könige von Frankreich und dem Grafen Richard wider ihn gehalten hatten. Als nun der alte König gleich im Anfange des ihm schriftlich übergebenen Verzeichnisses den Namen seines Sohnes Johann erblickte, so verfluchte er die Tage, an welchen ihm jene ruchlosen Söhne gebohren worden, und sprach über beide den väterlichen Fluch aus, zu dessen Zurücknahme selbst die eindringliche Ermahnung der Bischöfe und anderer frommen Männer ihn nicht zu bewegen vermochte [42]).

Diesen schimpflichen Vertrag überlebte König Heinrich nicht lange; wenige Tage nach dem Abschlusse desselben endigte er zu Chinon sein mühseliges Leben, nachdem er vor dem Altar der dortigen Kirche, wohin er sich tragen ließ, von den anwesenden Bischöfen die Lossprechung von seinen Sünden und hierauf das heilige Abendmahl empfangen hatte; und Richard, welcher, als er die Kundschaft von seinem Tode vernommen, sogleich nach Chinon eilte, begegnete dem Leichname seines Vaters auf dem Wege nach Fontevraud, wohin er im geöffneten Sarge geführt wurde, mit entblößtem Angesichte und allen Zeichen der königlichen

41) Roger de Hov. fol. 372 B.

42) Roger. de Hov. l. c.

J. Chr. 1189. Würde, Krone, Scepter und Schwert und goldenen Sporen, um mit königlichem Gepränge in der Kirche der Nonnen zu Fontevraud beygesetzt zu werden. Als Richard den königlichen Leichnam erblickte, ergriff ihn plötzlich die Reue wegen der Vergehen, welche er wider seinen Vater begangen, und er hob an laut zu weinen. Der Leichnam des Königs aber soll, wie die Zeitgenossen berichten, geblutet haben, als der ungetreue Sohn sich ihm nahete. Von Reue gemartert, folgte Richard der Leiche nach Fontevraud [43]).

In dieser reuigen Stimmung übte Richard keine Rache gegen die seinem Vater treu gebliebenen Ritter; nur wider Stephan von Tours, den Seneschall von Anjou, verfügte er harte Strafe. Diesen ließ er an Händen und Füßen gefesselt in ein Gefängniß werfen, und nahm ihm nicht nur die Aufsicht über die Burgen und den königlichen Schatz, welche ihm sein Vater anvertraut hatte, sondern selbst seine aus einem edlen Geschlecht entsprossene Gemahlin. Denn Richard erklärte die Ehe des Seneschalls mit ihr für nichtig, weil es unerträglich sey, daß eine edle Frau verbunden bleibe mit einem nichtswürdigen Manne; der König gab sie hierauf einem seiner Ritter zur Gattin. Die Knechte, welche seinem Vater treu gedient hatten, behielt er in seinem Dienste und belohnte sie, jeden wie er es verdient hatte. Dagegen bewies er allen den Geistlichen wie den Layen, welche seinen Vater verlassen und ihm angehangen hatten, seine Verachtung und entfernte sie aus seiner Nähe; und drey Rittern, welche ihn um die Zurückgabe der Lehen, deren König Heinrich wegen ihrer Treulosigkeit sie beraubt hatte, anzu-

43) Bened. Petrob. p. 546. 547.

sprechen sich unterfingen, nahm er sogleich alles, was sie von ihm als Lohn ihres Meineides empfangen hatten [45]. J. Chr. 1189.

Nachdem Richard das Begräbniß seines Vaters vollbracht hatte, nahm er zu Rouen nach alter Sitte von dem Hochaltar der Marienkirche das Schwert des Herzogthums der Normandie [45], ordnete die Angelegenheiten des Landes, und eilte nach England, um die Krone nach herkömmlicher Weise zu empfangen, und Anstalten zur Vollziehung der Kreuzfahrt zu treffen.

44) Bened. Petrob. p. 547. 548.

45) „Comes Richardus die S. Margarethae, feria quinta, Luna tertia, XIII. Kal. Aug. (20. Jul. 1189) suscepit gladium Ducatus Normanniae de Altari S. Mariae Rotomagensis, praesente Waltero, Archiepiscopo ejusdem civitatis, et Episcopis Normanniae et Comitibus et Baronibus ducatus illius." Bened. Petrob. p. 548.